

Aus Schulen müssen WIRK-Stätten werden

MARGRET RASFELD

Mitgründerin der Initiative Schule im Aufbruch | ehemalige Schulleiterin der Evangelischen Schule Berlin Zentrum

Einige Monate nach dem Erscheinen des Buches „Weiter. Denken. Ordnen. Gestalten“ stürzte Covid-19 die Welt in eine Krise. Krisen zwingen uns zum Handeln. Krisen werfen uns aus Routinen und sind Chancen zum Innehalten, zum Spüren, was wirklich wichtig ist. Krisen können Kreativität und innere Kraft zum Neugestalten freisetzen. So sind mit den Schulschließungen viele Lehrkräfte erfinderisch geworden. Die Schule als Fernunterricht hat sich rasant zum Katalysator für die Digitalisierung entwickelt. Dabei verändern sich Rollen, Individualisierungschancen werden deutlich und genutzt, Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung neu erprobt. Gleichzeitig tritt die krasse Chancenungleichheit in unserem Bildungssystem je nach Herkunft der Lernenden überdeutlich zutage. „Weiter. Denken. Ordnen. Gestalten“ – welch großartige Einladung in dieser Situation.

„Die Schule als Fernunterricht hat sich rasant zum Katalysator für die Digitalisierung entwickelt. Dabei verändern sich Rollen, Individualisierungschancen werden deutlich und genutzt, Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung neu erprobt. Gleichzeitig tritt die krasse Chancenungleichheit in unserem Bildungssystem je nach Herkunft der Lernenden überdeutlich zutage.“

Weiterdenken, querdanken, groß denken, Zukunft denken mit Kopf, Herzintelligenz und Mut ist das Gebot der Zeit.

CORONA-BILDUNGSPOLITIK: ALTEN MUSTERN TREU GEBLIEBEN?

Das derzeitige Handeln der Bildungspolitik ist leider nicht von einem entsprechenden Zukunftsmindset geprägt. Statt die Krise für Schritte in die notwendige

Transformation des Bildungssystems zu nutzen, sind die Schulöffnungen streng fokussiert auf die Abschlussprüfungen in althergebrachten Formaten. Das zeigt, wie stark die Bildungspolitik noch in alten Mustern gefangen ist. Kinder in Abiturprüfungen an Einzeltischen, mit Schutzmasken und Abstand voneinander, um sie zu rüsten für das nächste Jahr, die nächste Phase – welcher Irrsinn ist das angesichts der existenziellen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts? Ich bin erschüttert, weil die im Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erklärten Absichten eines Paradigmenwechsels sehr im Widerspruch stehen zu den derzeitigen Maßnahmen in alten Mustern.

„FREI DAY“: ZEIT FÜR ZUKUNFTSRELEVANTES WISSEN

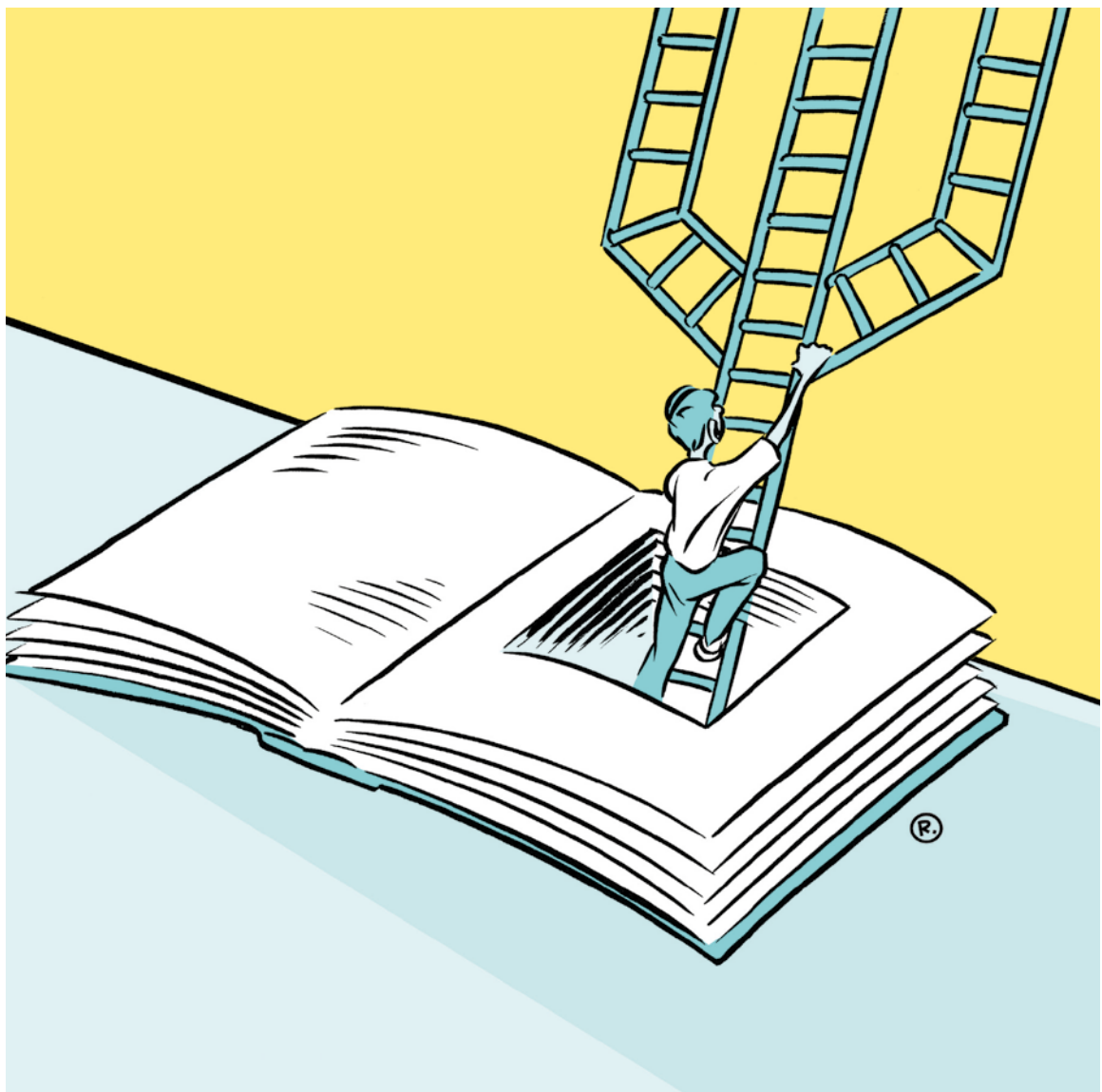
Impulse zur Schulinnovation, wie ich sie in meinem Beitrag im Buch „Weiter. Denken. Ordnen. Gestalten“ dargestellt habe und zu denen sich die Bildungspolitik im BNE klar bekannt hat, scheinen in den Hintergrund gerückt zu sein. Umso erfreulicher ist es, dass viele Schulen sich nicht beirren lassen und Zukunftsfomate einführen. Auf große Resonanz stößt zurzeit der „FREI DAY“, den die „Initiative Schule im Aufbruch“ als konkretes Format für die Schultransformation entwickelt hat. Beim „FREI DAY“ geht es darum, die Auseinandersetzung mit Zukunftsthemen an einem Tag in der Woche mit mindestens vier Stunden fest im Stundenplan zu verankern. So können sich die Lernenden mit den für sie relevanten Fragen und Themen in Interessengruppen jahrgangsübergreifend auseinandersetzen, sich zukunftsrelevantes Wissen außerhalb von Rahmenplänen aneignen, ins Handeln kommen und sich mit Menschen mit unterschiedlicher Expertise oder mit NGOs vernetzen. Zwölf Schulen in mehreren Bundesländern führen zum neuen Schuljahr den „FREI DAY“ ein und zeigen, dass und wie es gehen kann. Das funktioniert auch in Corona-Zeiten: Statt der geplanten Visionsworkshops in Schulen gibt es eine digitale „FREI DAY“ Veranstaltungsreihe.

Auch bei der UNESCO hat sich inzwischen Neues getan. Im November 2019 wurde Education for Sustainability 2030 (ESD 2030), das Nachfolgeprogramm des Weltaktionsprogramms, verabschiedet. Dieses fordert sehr deutlich eine stärkere Einmischung junger Menschen in gesellschaftliche Transformationsprozesse ein. „Lernen die Welt zu verändern“ ist die Devise. Hierfür werden Freiräume gefordert, damit junge Menschen mit neuen, „störenden“ Ideen experimentieren können, und ihr Potenzial als Schlüsselakteure bei der Bewältigung der Herausforderungen dieser Transformation Handlungsräume und Anerkennung findet.

SCHULEN VON MORGEN: WERK-STÄTTEN UND WIRK-STÄTTEN

Wie wunderbar. Der „FREI DAY“ bietet genau dafür den Raum. Alfred Herrhausen hat uns den Gedanken geschenkt: „Ein Unternehmen, das sich entwickelt, braucht alle 15 bis 20 Jahre so etwas wie eine kleine Kulturrevolution.“ Der „FREI DAY“ hat dieses Potenzial. Der „FREI DAY“ für Zukunft ist Möglichkeitsraum für kreative, innovative Ideen und Lösungen,

ein Treiber für Kreativität und Innovationskraft, ein Gestaltungs-Raum für das Neue, das in die Welt kommen will. Am „FREI DAY“ können sich Leidenschaften und Talente entfalten, Potenziale entdeckt und ausgebaut werden. Jede Schule kann den „FREI DAY“ umsetzen. Schulen werden so zu WERK-Stätten, WIRK-Stätten, TAT-Orten für weltverantwortliches Handeln. Und wenn sich auch die Zivilgesellschaft, Universitäten und Unternehmen vom „FREI DAY“ inspirieren lassen, können wir als Gesellschaft in sinnstiftendem, verantwortungsvollem Handeln für die Zukunft wirksam zusammenwachsen.





IMPRESSUM

Alfred Herrhausen Gesellschaft

Mitglieder der Geschäftsführung: Dr. Anna Herrhausen und Daniela Kaiser

Unter den Linden 13-15

10117 Berlin

Tel. +49 (0)30 3407 5559

Fax. +49 (0)30 3407 4209

E-Mail: info.ahg@db.com

Handelsregister: AG Charlottenburg, 116881B